

Werkszeitung

Hoesch - KölnNeuessen

Die Werkszeitung erscheint am 1. und 15. jeden Monats und gelangt an die Belegschaftsangehörigen kostenlos zur Verteilung



Zuschriften sind zu richten:
für die Hütte und die Eisen verarbeitenden Betriebe
an: Dr. Heinze, Hoesch-KölnNeuessen, Hauptverwaltung
Dortmund; für die Bergbaubetriebe an Obering. Werner,
Essen-Alteneessen, Hoesch-KölnNeuessen, Schacht Carl



11. Jahrgang

1. Oktober 1935

Nummer 17

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront HKN

Die Zukunft Deutschlands

Zur Schlussrede des Führers in Nürnberg

In seiner großen Schlussrede auf dem Nürnberger Parteitag hat der Führer an die wichtigsten Dinge gerührt, die uns alle im neuen Deutschland bewegen. Er hat über die Aufgaben gesprochen, die für Partei und Staat in der Zukunft zu lösen sein werden. Eine der wichtigsten ist die kommende deutsche Reichsverfassung. Wie sie beschaffen sein, auf welchen Grundpfeilern sie ruhen wird, auch darüber hat der Führer und Kanzler wichtige Worte gesagt.

Große Männer an der Spitze eines Volkes sind als Gnade Gottes zu betrachten. Der Himmel schenkt sie nur selten. Deshalb muß ein Staat so aufgebaut sein, daß er Bestand hat, auch wenn nur durchschnittliche Begabungen zur Verfügung stehen. Es war der Grundfehler des Weimarer Reiches, daß es ganz auf die Persönlichkeit dieses einen genialen Staatsmannes zugeschnitten war; die politische Unfähigkeit, die Deutschland schließlich in die Katastrophe des Weltkrieges gleiten ließ, begann sich bereits unmittelbar nach seinem Scheiden aus dem Kanzleramt breitzumachen.

„Wann ich die Augen schließen werde“, so sagte der Führer in Nürnberg, „weiß ich nicht. Aber daß die Partei weiter leben wird, das weiß ich, und daß sie über alle Personen, über Schwache und Starke hinweg, die Zukunft der deutschen Nation erfolgreich gestalten wird, das glaube ich, und das weiß ich. Denn sie garantiert die Stabilität der Führung des Volkes und des Reiches, und in ihrer eigenen Stabilität garantiert sie dieser Führung die nötige Autorität. Aus diesem festen Boden heraus wird die Verfassung des neuen deutschen Reiches wachsen. Diese Partei als weltanschauliche Gestalterin und politische Lenkerin des deutschen Schicksals hat der Nation und damit dem Reich den Führer zu geben.“ Nach der Proklamation des jeweiligen neuen Führers ist dieser der Herr der Partei, das Oberhaupt des Reiches und der oberste Befehlshaber der Wehrmacht.

Das deutsche Volk bedarf einer starken Klammer, die es zusammenhält. Die auseinanderstrebenden Kräfte sind in ihm von jeher

besonders stark gewesen. Sie haben im Laufe der Geschichte immer wieder seine Einheit bedroht, deren es, um sich gegen eine feindliche Umwelt zu behaupten, dringender bedarf als irgend eine andere Nation. Ja, wir erlebten eigentlich erst in unseren Tagen die letzte Stufe der Volkwerdung, der Verschmelzung der zahlreichen so verschieden gear- teten deutschen Stämme zu einem Neuen, das sich niemals wieder in seine früheren Bestandteile auflösen vermöchte.

Die bloß äußerliche Zusammenfassung durch eine wie auch immer beschaffene staatliche Organisation kann nicht genügen. Staat und Staatsform müssen vielmehr mit innerer Notwendigkeit aus dem Volke heraus gestaltet werden, statt umgekehrt nur als Notbehelf zu dienen, der die fehlende völkische Geschlossenheit ersetzen soll. Das Volk so vollkommen zu einer Einheit durchzufneten, daß diese schließlich als einfach selbstverständlich empfunden wird, daß sie eine lebendige Tatsache darstellt, an der zu zweifeln unsinnig wäre — das ist geschichtlich gesehen die große Sendung des Nationalsozialismus.

Der politische Dornenweg, den Deutschland gehen mußte, beweist, daß das geistige Band allein nicht ausreicht, um das Leben des Volkes zu sichern. Und selbst hierfür wurden erst vor wenigen Jahrhunderten die Voraussetzungen geschaffen.

Die anderen europäischen Nationen haben den Weg zum einheitlichen Staatsvolke weit schneller zurückgelegt als wir; daher der politische Vorsprung, den sie vor uns hatten. Wir sind erst heute dabei, ihn aufzuholen.

Wohl lobte an jenem unvergeßlichen 2. August 1914 das Gefühl völkischer Blutsgemein-

schaft in hellen Flammen auf. Aber es hielt nicht vor, um den Zusammenbruch und das Versinken in den Sumpf der Nachkriegszeit zu verhindern. — Erst die nationalsozialistische Erziehungsarbeit, die den Deutschen von der Wiege bis zur Bahre begleitet und nicht losläßt, wird erreichen, daß das völkische Empfinden aus schlechthin jeder Lebensäußerung unseres Volkes und jedes einzelnen, im großen wie im kleinen, spricht.

Wie der Nationalsozialismus am Ende der deutschen Staatsbildung und Volkwerdung steht, so das Christentum an ihren Anfängen. Ueber die gewaltige weltanschauliche Hilfe, die das Christentum bei Entstehung der germanischen Staaten leistete, hat der Führer in Nürnberg tiefgründige Ausführungen gemacht. Im Christentum bot sich die erste bewußt empfundene und betonte Gemeinsamkeit der im übrigen auseinanderstrebenden Stämme. Sie gab den Boden ab für den staatlichen Auf-

Gottes Segen und des Bauern Hand



Schützt das ganze Vaterland!

48084/21

bau, während es dann noch vieler Jahrhunderte bedurfte, bis innerhalb dieses Staates die Stammeseigenarten so weit abgeschliffen waren, um dem Raum zu geben, was wir Volk nennen. Ja, es bestand geradezu ein Gegensatz zwischen Staatsgedanken und Staatsziel einerseits und Volkstum andererseits, solange der Begriff Volkstum auf die Wesensart bestimmter Stämme beschränkt blieb. Erst durch den Verzicht auf die einer höheren Einheit widerstrebenden Besonderheiten der Stämme konnten Nation und Staatsvolk sich herausbilden. Dabei war das Christentum Geburtshelfer.

Als das Christentum später begann, sich in Konfessionen aufzuspalten, da war es mit seiner staatenbildenden Kraft vorbei. Und heute ist festzustellen, daß ein deutscher Staatsmann die christliche Weltanschauung nicht mehr als Grundlage benutzen kann, um seinen Staat darauf aufzubauen. Vielmehr sind durch die Auseinandersetzungen der Konfessionen Gegensätze innerhalb desselben Volkes entstanden, die eine Gefahr nicht nur für das religiöse, sondern auch für das politische Leben darstellen und deshalb nicht nur der kirchlichen, sondern auch der staatlichen Leitung Sorge bereiten. Wenn das Christentum die Gläubigen zur Achtung vor dem Sittengesetz erzieht, so kommt dies natürlich ganz allgemein der staatlichen Autorität zugute. Auch im Verhältnis der Nationen und Staaten untereinander hat das Christentum nach wie vor eine nicht geringe Aufgabe zu erfüllen, indem es seine moralische Macht einsetzt, um den Frieden zu erhalten. Das ändert aber nichts daran, daß die Staatsführung, zumal in einem Lande wie Deutschland mit seiner Glaubensspaltung, einer anderen Bindung bedarf, um Staat und Volk zusammenzuschweißen und diese Einheit für alle Zukunft zu gewährleisten.

Diese Bindung aber ist und bleibt die nationalsozialistische Weltanschauung, die ja keineswegs, wie der Führer bestätigte, im Widerspruch zum Christentum steht. Es gibt kein anderes Mittel, um als die Staat und Volk zusammenhaltende Klammer zu wirken, wie vor

Erntedank

In diesem Jahre kann das deutsche Volk zum dritten Male nach der nationalsozialistischen Revolution sein Erntedankfest feiern. Wenn sich am 6. Oktober wiederum Tausende und aber Tausende deutsche Männer und Frauen auf dem Büchelberg versammeln, so können sie voll Stolz und Freude die Blicke schweifen lassen über das wunderschöne Weiserland mit seinen lieblichen Bergen und Tälern, voller Genugtuung darüber, daß wiederum ein Jahr ernster Arbeit des deutschen Bauern hinter uns liegt, ein Jahr, das uns die Gewißheit gibt, daß eine Ernte eingebracht wurde, die völlig hinreicht, um die Brotversorgung des deutschen Volkes zu sichern.

Brot ist unbestritten ein Nahrungsmittel, das den Namen Volkssnahrungsmittel mit vollem Recht verdient. Eine Ernährung ohne Brot ist dem deutschen Menschen schlechthin undenkbar, und noch sind uns alle die Kriegsjahre in Erinnerung, als auch das Brot einer Zwangsbewirtschaftung unterworfen werden mußte. So ist es nicht verwunderlich, wenn der neue Staat eine seiner vorrangigsten Aufgaben darin erblickte, alle Schritte zu unternehmen, die auf eine Sicherstellung des Brotes der Nation hinführen. Als Helfer bei der Lösung dieser Aufgabe ist angetreten eine zum vollen Einsatz bereitete Front vom Bauern bis zum Bäcker. Den Weg weist eine Steigerung der Erzeugung, ein für Erzeuger, Getreideverarbeiter und Verbraucher zwar gerechter, aber zur Erhaltung der Produktion und des Handels auch unbedingt erforderlicher Lohn, daher für den Verbraucher keinerlei Preissteigerung, die Ausschaltung jeder Spekulation und eine zielbewusste Führung. Daher der Erfolg: Die Brotversorgung der Nation ist auf der ganzen Linie gesichert.

Wir können diesen Erfolg gar nicht hoch genug bewerten, bedeutet er doch hinsichtlich der Brotgetreideversorgung eine vollständige Unabhängigkeit vom Ausland und bedeutet er doch für die Hausfrau, daß sie jederzeit in die Lage versetzt ist, so viel Brot kaufen zu können, wie sie haben will. Es ist keinerlei Einschränkung im Brot- oder Mehlsverbrauch erforderlich, denn es gibt keine Vertunnung dieses Nahrungsmittels, ebensowenig wie eine Erhöhung des Brotpreises irgendwie zu erwarten ist. War das Getreide früher der Spielball internationaler und insbesondere jüdischer Machenschaften, so ist heute der Getreidehandel jeglicher Spekulation entzogen worden. Alle Kreise, die an dem Prozeß der Broternährung maßgeblich beteiligt sind, sei es der Bauer, der Getreidehandel, der deutsche Müller, der Mehlschneider oder der Bäcker, sie alle haben sich gern und freudig in den Dienst dieser großen Volksaufgabe gestellt, wenngleich er auch manche Opfer für sie verlangt, in dem vollen Bewußtsein, ihrer Pflicht den anderen Volksgenossen gegenüber nachkommen zu müssen. In dem gleichen Augenblick, als die Einfuhr ausländischen Brotgetreides unterbunden wurde, haben sich die genannten Kreise unter Wahrung einer anerkannten Disziplin zur Verfügung gestellt und haben nicht, wie es in früheren Jahren der Fall gewesen wäre, den Ernst der Stunde und die im Augenblick aufgetretenen Schwierigkeiten dazu benutzt, um diese sich zu ihren persönlichen Vorteilen nutzbar zu machen. Es hat der Sinn und der Geist der Volksgemeinschaft gestiftet.

Du deutsche Hausfrau, brauchst nicht mehr wie früher die leere Hand aus dem Schrank herauszuziehen, derweil deine Kinder hungrig um ein Stück trockenes Brot bettelten, deiner Nachfrage nach Brot kann jederzeit entsprochen werden. Diese Zusammenfassung der Wirtschaftskräfte garantiert eine unwiderstehliche Stoßkraft und hat an die Stelle der Trümmer, die ein vergangenes liberalistisches Wirtschaftssystem hinterlassen hat, einen neuen Bau gesetzt, der fundamental genug ist, um allen Stürmen der Zeit zu trotzen. Es dürfen Brotverbrauch und jeweiliges Erntergebnis in keinerlei Abhängigkeitsverhältnis zueinander stehen, bleibt doch der Brotverbrauch der gleiche, ob wir eine gute oder eine schlechte Ernte haben. Waren wir früher gezwungen, in den schlechten

vielen Jahrhunderten das Christentum. Zur Vermittlung dieser Weltanschauung dient die Partei, die als bleibende Einrichtung von schlechthin entscheidender Bedeutung anerkannt ist. „Der Führer ist die Partei, und die Partei ist der Führer. So wie ich mich nur als Teil der Partei fühle, fühlt sich die Partei nur als ein Teil von mir“, so stellt der Führer in Nürnberg fest. Dabei ist offenkundig, daß das Wort „Partei“ einen ganz anderen Inhalt hat als im parlamentarischen Staate. Sie verkörpert keine Interessengruppe, sondern die Nation als solche, deren immer waches Bewußtsein sie sein will. Als eine Art Orden dient die Partei dem Volk. Deshalb muß sie allerdings auch die größten moralischen Anforderungen an sich selbst stellen. Der Führer wies in Nürnberg insbesondere auf die Pflicht unbedingten Gehorsams hin. „Es ist vor allem dann unmöglich, von der Gesamtheit der Nation den Anordnungen der Partei gegenüber mehr Respekt und Gehorsam zu fordern als der einzelne Parteigenosse ihn seinem vorgelegten Führer selbst zu geben bereit ist.“

Das gilt nicht zuletzt für das Grundgesetz eines Staates, für seine Verfassung. Die Ueberhöhung der Verfassung, die doch immer nur formaler Charakter haben kann — während es für Leben und Sterben eines Volkes darauf ankommt, was in der praktischen Politik aus ihr und mit ihr gemacht wird —, gehört zum Wesen des Liberalismus und des parlamentarischen Systems. Wieviel Aufhebens ist z. B. seinerzeit um die Verfassung des Weimarer Staates gemacht worden. Wie wurde sie von den demokratischen Parteien in den Himmel gehoben! In Wirklichkeit standen diese Paragraphen den Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes im Wege!

Die neue Verfassung des Deutschen Reiches — das wissen wir aus den Worten des Führers in Nürnberg — wird anders aussehen. Sie wird dem deutschen Volke den Weg in eine glückliche Zukunft zeigen.

Erntejahren Getreide in großen Mengen einzuführen, so ist dieses heute grundlegend anders geworden. Eine Brotversorgung, unabhängig von dem Ernteausfall, und jederzeit in der Lage, alle Nachfragen reiflos zu befriedigen, das konnte nur eine nationalsozialistische Agrarpolitik zustandebringen.

Aber noch weit mehr wurde in diesen drei Jahren nationalsozialistischer Landwirtschaft erreicht als nur eine eigene Brotversorgung. Das deutsche Bauerntum, das vor die Hunde zu gehen drohte, wurde aus seiner Not errettet. Es wurde im Reichsnährstand geeint und gesund gemacht. Vor nicht zu langer Zeit sah es schlimm mit dem deutschen Bauern aus, bis die kraftvolle Faust des Nationalsozialismus ihn vor dem Schicksal rettete, dem er in dem größten landwirtschaftlichen Lande der Welt, in Sowjet-Rußland, verfallen ist. Der Nationalsozialismus ist dem Landmann dauernd freundlich, der Bolschewismus grundsätzlich dauernd feindlich und zerstört sein Bauerntum planmäßig; der Nationalsozialismus fördert die bäuerliche Wirtschaft, der Bolschewismus versucht, die Produktionsgebäude der Industrie auf das Landvolk zu übertragen, indem es sogenannte Kollektivwirtschaften, d. h. staatliche oder halbstaatliche Riesengüter, an die Stelle der bäuerlichen Wirtschaften setzt. Auf dem Gebiete des Lebensmittelhandels schaltet der Nationalsozialismus Ruher und Spekulation aus und beschränkt sich im übrigen auf die Kontrolle sowohl der Versorgung der Bevölkerung als auch bezüglich der Preise; die sowjetrussische Regierung dagegen hat den Lebensmittelhandel verstaatlicht, um ihn zu einer phantastisch ergiebigen Einnahmequelle für den Staat aufzubauen, d. h. der Bolschewismus erhebt den Lebensmittelwucher zum Staatskredit. Was ist nun das Ergebnis der bolschewistischen Methode? Diese Frage ist einfach zu beantworten und lautet: Hunger, Hunger und abermals Hunger.

Während Rußland von der Sozialisierung des Bodens und der landwirtschaftlichen Erzeugung spricht, hat es eine Hungersnot und einen Staatskapitalismus, wie er grausamer nicht gedacht werden kann.

Der Nationalsozialismus dagegen bejaht den privaten Unternehmungsgeist, bejaht das Eigentumsrecht der bäuerlichen Arbeit und schafft praktischen Sozialismus durch Sicherung der Ernährung des Volkes vermittels einer Ordnung des Lebensmittelmarktes.

Der Nationalsozialismus baute in zwei Jahren eine fast völlig vernichtete Landwirtschaft wieder auf und sicherte trotz großer sonstiger Schwierigkeiten die Ernährung des Volkes ausreichend, der Bolschewismus brachte es fertig, ein reiches Agrarland, welches früher seinen Ueberfluß noch ausführte, reiflos zu zerstören und in 18 Jahren seiner Regierungszeit die dauernde Hungersnot in immer größer werdendem Umfange gewissermaßen staatlich zu stabilisieren.

Wahrlich, der gesunde Menschenverstand braucht nicht lange zu wählen, um bei den Vergleichen beider Systeme, des nationalsozialistischen und des bolschewistischen, zu wissen, wohin er sich zu wenden hat.

Auf diese Bauernpolitik kann der Nationalsozialismus stolz sein. Voller Befriedigung kann auch dieses Mal das Erntedankfest auf dem Büchelberg gefeiert werden. Auch der in der Stadt wohnende Volksgenosse hat Verständnis für die Rettung des Bauernstandes. Er empfindet es nicht als Zurücksetzung, wenn das Bauerntum wieder zur Lebensgrundlage des Staates erklärt ist. Der Blutstrom des deutschen Volkes wird gespeist aus dem Bauerntum. Eindringlich mahnen uns die Beispiele der Geschichte, daß Bauernuntergang den Volksuntergang nach sich zieht. Deshalb schuf der Führer das Erbhofgesetz. Der Städter weiß heute ganz genau, daß seine tägliche Arbeit für das Volk nur dann auf die Dauer gegen Zusammenbruch und Entwertung gesichert ist, wenn der Lebensquell aus dem Bauerntum fließt. Im Bewußtsein dieser untrennbaren Wechselwirkung feiern Bauer und Städter in diesem Jahre wieder gemeinsam ihre Verbrüderung im Erntedankfest!

Abessinien wirtschaftliche Bedeutung

Immer noch steht der Streit zwischen Italien und Abessinien im Vordergrund des Weltinteresses. Ob Krieg oder Frieden die Lösung sein wird, wird sich jetzt bald entscheiden. Die sogenannten Konzeptionsverträge, d. h. Abmachungen des Kaisers von Abessinien mit privaten Gesellschaften über die Ausbeutung der Bodenschätze des Landes, sind zwar zum Teil rückgängig gemacht oder, besser gesagt: ein wichtiger Vertragsgegner (die größte amerikanische Ölgesellschaft) hat auf seine Rechte aus dem Vertrag verzichtet. Trotzdem wollen andere Inhaber solcher Verträge, unter ihnen der Engländer Kidell und neuerdings noch eine französische Gesellschaft, die ältere Rechte geltend machen, nicht davon lassen und bestehen auf Erfüllung ihrer Vertragsansprüche. Daß diese Verträge aber den Italienern ein Dorn im Auge sind, daß sie sich dadurch um den Siegespreis in diesem Streit betrogen fühlen, kann man ihnen nachempfinden.

Angefaßt dieser politischen Lage ist es sehr interessant, sich einmal näher mit der wirtschaftlichen Bedeutung Abessinien zu befassen. Dazu muß man sich vergegenwärtigen, daß Abessinien der einzige Staat im schwarzen Erdteil Afrikas ist, der noch selbständig ist und nicht von einer fremden Macht beherrscht wird. Es ist 900.000 Quadratkilometer groß, also mehr als doppelt so groß wie Deutschland. Seine Bevölkerungsdichte ist nicht stark; man schätzt die Einwohnerzahl auf fünf Millionen, teilweise sogar auf zehn Millionen. Wirtschaftlich ist das Reich bislang wenig erschlossen. Und doch ist seine wirtschaftliche Bedeutung nicht zu unterschätzen.

Das amtliche deutsche Konjunkturforschungsinstitut hat sich die Mühe gemacht, einmal diese wirtschaftliche Bedeutung Abessinien zu untersuchen, und hat dabei folgendes festgestellt:

Die in den einfachsten Formen betriebene Landwirtschaft ist ganz auf die heimische Bedarfsdeckung zugeschnitten. Nur der Kaffeeanbau liefert trotz des verhältnismäßig hohen eigenen Verbrauches einen nennenswerten Ausfuhrüberschuß. Abnehmer für den angebauten Kaffee sind die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Spanien und Deutschland, während der mild wachsende Kaffee hauptsächlich nach dem Sudan

ausgeführt wird. Baumwolle wird nur wenig angebaut. Weiterhin wachsen Tabak, Gemüse, Mais, Hirse und alle sonstigen Getreidearten. Neben der Gewerbebetätigtkeit der Bevölkerung, die sich auf die hergebrachten Hausgewerbe beschränkt, hat sich in den letzten Jahren in und um die Landeshauptstadt Addis Abeba herum eine Industrie entwickelt, die jedoch fast durchweg unter ausländischer Leitung steht. Es gibt Malmühlen, Seifen-, Teigwaren-, Mineralwasserfabriken, und eine Bierbrauerei, die unter deutscher Leitung steht. Außerdem werden Seile, Flaschen, Tapeten und Orient-Teppiche hergestellt.

Die großen Verkehrsstraßen, die Abessinien mit dem Ausland verbinden, sind schnell ausgefüllt. Einmal ist es die nach französisch-Somaliland gehende Bahnlinie Addis Abeba-Djibuti, einem französischen Hafen, über die rund 75 Prozent des gesamten abessinischen Außenhandels laufen. Außerdem bestehen Karawanenstraßen nach dem Sudan und nach Eritrea.

Neben Kaffee, Häuten und Zellen sowie Bienenwachs werden Butter, Eisenblech, Straußenfedern usw. ausgeführt. Bei der Einfuhr steht mengenmäßig an erster Stelle Salz, dem Wert nach ist Baumwolle das wichtigste. Rund vier Fünftel der gesamten Einfuhr entfiel 1931/32 auf Textilien.

Das wichtigste Umlaufmittel in Abessinien ist der Silbertaler, der in zwei Formen fast gleichen Feingehalts umläuft: als Mariathereintaler und als Meneliktaler.

Der Gesamtbestand wird auf 35 bis 50 Millionen Taler geschätzt (etwa 30 bis 42 Millionen Reichsmark).

Die Staatseinnahmen beruhen überwiegend auf hohen Verbrauchssteuern sowie Ein- und Ausfuhrzöllen. Daneben gibt es Grundsteuern und seit 1934 eine Kopfsteuer. Für die Bezahlung ausländischen Kriegsmaterials stehen nur die Ausfuhrerlöse und die inneren Silberherbe zur Verfügung. In Frage kommt in erster Linie der Einsatz des Silberbesatzes der Staatsbank, der Ende 1934 mit rund 5,6 Millionen Reichsmark ausgewiesen wurde. Wie weit die Silberbestände der Bevölkerung erfasst werden können, ist ungewiß. Möglicherweise kann auch noch auf einen besonderen Kriegsschatz (Kronjuwelen) zurückgegriffen werden, über dessen Höhe zur Zeit nichts bekannt ist.

Beschütze stets dein Augenlicht, etwas Schöneres gibt es nicht!

Wie aus ungehorsamen „gehorsame Gewerken“ wurden

Es ist heute nur mehr wenig bekannt, daß im Ruhrgebiet bis in den Anfang des 20. Jahrhunderts hinein in Gewerbetrieben, die Zuben beschnitten, von „gehorsamen Gewerken“ gesprochen worden ist, obwohl dieser Ausdruck, der in älteren Vergleichen vorkommt, im preußischen Allgemeinen Berggesetz von 1865 nicht mehr verwendet wird. Nicht immer haben die Gewerker an der Ruhr sich durch Gehorsam ausgezeichnet. Es gab eine Zeit, in der sie sich recht ungebührlich, ja raubbeinig gegen die Staatsautorität benommen haben. Das war damals, als durch den Frieden von Luneville vom 9. Februar 1801 das Gebiet der Abtei Werden, damit Stift und Stadt Essen, an das Königreich Preußen gekommen waren und in den nächsten Jahren mit dem preußischen Recht auch die revidierte Cleve-Märkische Bergordnung vom 29. April 1766 im Essen-Werdener Gebiet eingeführt wurde. Auf einmal sollte preussische Ordnung in die ziemlich wilden Bergbaubetriebe an den Ruhrhufen und im Essener Gebiet gebracht werden. Eine Oberbergamtsdeputation — noch dazu unter dem Vorsitz eines preussischen Professors — hielt Einzug in Essen. Man hörte plötzlich von der Ausarbeitung einer „Klozarte“, von Berg-Hypothekenbüchern, Berichtigung des Vergeigentums und anderen neuartigen Dingen. Der Groll in den Kreisen der Gewerker stieg, als bekannt wurde, daß in Zukunft die Zubetriebführung neuer Bergwerke von der Genehmigung der Bergbehörde abhängig gemacht würde. Dann wurde gar die Nichtbefolgung bergpolizeilicher Vorschriften und die Nichtabführung der Gefälle mit Strafe bedroht. Dazu ergingen Bestimmungen über Maße und Gewichte im Bergbau, es kamen Kohlentagen und Regulative für Bergbeamte. Auf einmal sollte es aus sein mit dem Raubbau, der ohne Rücksicht auf einen späteren nachdringenden Betrieb unter Aufhebung möglichst geringer Kosten einen möglichst hohen Augenblicksgewinn anstrebte. Das war zuviel auf einmal.

Ach was, sagten sich die Gewerker, vor allem in der Werdener und Heisinger Gegend, die Preußen sollen uns sonst was! Also buddelten sie weiter, erschlossen ohne Genehmigung neue Gruben und spiffen auf die königliche Bergbehörde in Wetter. Als man auf Burg Wetter Ernst machte und jede fernere Zuwiderhandlung zunächst einmal mit zwanzig Reichstaler Strafe bedrohte, verurteilten es die Gewerker mit einer Witzschiff beim König. Als das natürlich ohne Erfolg blieb, wurden die an eine sonderbare „Bergbaufreiheit“ gewöhnten Herren Gewerker bödig und machten nun so ziemlich alles so, wie es verboten und unterlassen was befohlen war, veranlaßten selbst die Unterschichtmeister zum Ungehorsam gegenüber den Vorschriften der Bergbehörde, so daß schließlich die preußi-

schen Bergbeamten ihres Lebens nicht mehr sicher waren. Das Oberbergamt, das wirklich alles auf gültigem Wege versucht hatte, sah sich nun gezwungen, militärische Hilfe in Anspruch zu nehmen. Aber der Unteroffizier und die vier Mann, die in Werden erschienen, imponierten dort wenig. Da waren vor allem zwei Richter, Hardung und Peter Müller, die aus mißverstandenen traditionellen Rechtsbegriffen heraus der preussischen Neuordnung heftigste Fehde angesetzt hatten und zum Widerstand, ja zur Gewalt aufreizten. Kein Wunder, daß es unter dem Jubel der Gewerker zu handgreiflichen Ausschreitungen gegen das wenig stattliche preussische Militärkommando kam. Damit war nun aber Schluß mit jeder Nachsicht. Auf Veranlassung des Oberbergamts in Wetter rückten im November zwei Kompanien Grenadiere und eine Schwabron Husaren aus der Festung Wesel in Werden und Geisingen ein. Sie wurden bei den „unbarmhertigen Gewerken“ einquartiert, und dieses Mittel half. Schon nach vier Wochen waren aus den ungehorsamen Gewerken „gehorsame Gewerken“ geworden, die, bei Vergeßlichkeit eines Widerstandes gegen die preussische Staatsautorität einsehend, sich der neuen Ordnung auch im Bergbau fügten, so daß die „feindliche Beziehung“ schon wenig später in ihre Garnison zurückkehren konnte. Nicht jede Sünde des heiligen Bürokratismus, der nun einmal zum Schatten der preussischen Ordnung werden zu sein scheint, mag uns leicht vergeßlich erscheinen. Aber daß diese Ordnung aus widerspenstigen Werdener Bergleuten „gehorsame Gewerken“ machte, wiegt viele dieser Sünden auf.

Erlebtes

Der Glücklichste unterscheidet sich von dem Unglücklichsten dadurch, daß er am Abend eines Sonntags sagt: „Das war ein Feiertag!“ — Jener aber: „Wieder ein Feiertag vorbei!“

Das Härteste für ein Kind ist es, wenn es Partei nehmen muß für eines seiner Eltern. Sein Leben ist von vornherein vergiftet.

Ein Kind lebt in seiner Traumwelt. Es ist kein Lügner, wenn es äußere Erlebnisse in seiner Phantasie nach seinen Wünschen erzählt.

Eine Mutter, die immer nur verbietet und erziehen will, züchtet direkt die Lüge, denn auch ein Kind hat sein eigenes „Ich“.

Die Goldzerzeugung, hauptsächlich von Einheimischen betrieben, ist nicht bedeutend (etwa 175 Kilogramm im Jahresdurchschnitt). Einen raschen Aufschwung hat der Platinbergbau genommen. Von zwanzig Kilogramm 1926 ist die Erzeugung auf zweihundert Kilogramm im Durchschnitt der Jahre 1931 bis 1933 gestiegen. Ferner gibt es Eisen, Kupfer, Kohle, Kalisalze, Erdöl und auch Diamanten. Maßgebliche Geologen glauben bei planmäßiger Erforschung mit ziemlicher Sicherheit an einen gewinnbringenden Abbau der Mineralvorkommen.

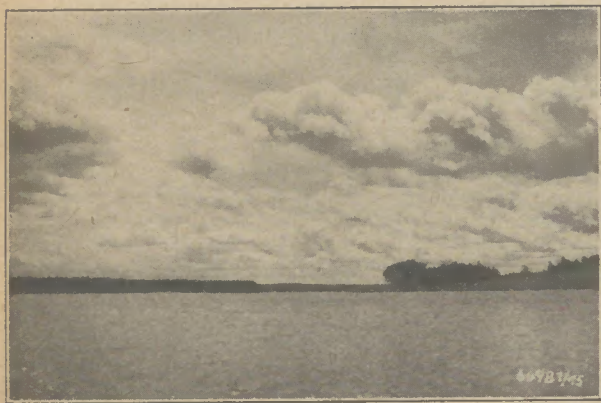
Selbst im günstigsten Fall wird man nicht mit einer raschen Ausnutzung der vorhandenen Naturkräfte rechnen können, und zwar aus folgenden Gründen.

Erstens ungünstige Verkehrslage, zweitens ungenügende Bewässerung, drittens Mangel an geeigneten Arbeitskräften.

Ungeachtet des natürlichen Reichtums des Landes bestehen große Möglichkeiten für eine Erschließung unter europäischer Mithilfe. Aber Abessinien ist keine eigentliche Siedlungskolonie für Europäer. Abgesehen davon, daß nach den gegenwärtig geltenden Gesetzen Ausländer keinen Boden erwerben können, sind die für europäische Besiedlung klimatisch geeigneten Lagen zwischen 2000 und 3000 Meter bereits verhältnismäßig dicht besiedelt.

„Gen Ostland wollen wir fahren . . .“

(Fortsetzung)



Maranje-See

nichts zu tun. Wer will es dem schaffenden Menschen auch verübeln, wenn er manchmal Heimweh verspürt nach dem paradiesischen Faulenzen, dem seligen Herumlungen. Nichts zu denken, nichts zu wollen und ohne Zwang doch etwas zu tun, was in ihm heißt die Freude darüber aufsteigen läßt, daß er hier sein darf auf dieser herrlichen Gotteswelt. Also ist das Ziel aller Ferien: Freude.

Wer reisen will, muß erst recht fröhlich sein. — Wir sind zu viert: zwei Zweierpartien. Wir haben also zwei Boote in Bündel und Rudsfäde verpackt, mit allem Zubehör als da sind: je ein Doppelpaddel für jeden Mann, je ein wasserdichter Beutel für das sichere Verstauen der Landkleidung usw., Wanderkiste in Gestalt eines Spirituskochers, zwei Zelte mit Luftmatten und Schlaffäden, Photoapparate, Proviant für eine Woche und was man sonst noch glaubt, bei sich haben zu müssen. Auch zwei Bootswägelchen, auf die unser fahrendes Gut verpackt ist, entdeckt der Beobachter noch, und verwundert sucht er nun nach unserer „Unabhängigkeit“ und nach dem leichtesten Känzel des Wanderburschen. Nun, jedenfalls können wir auf der Bahn und auf unserem späteren Landweg zum Wasser das alles selber verstauen und mitführen. Bestimmt aber sind wir die zuletzt Nachdenkenden, wenn unser Element erreicht ist und die Boote fahrbereit sind. Schau her: Wir fahren auf all' den schönen Seen und Flüssen Ostpreußens, legen auf ihren Wellen einen Reifweg von Hunderten von Kilometern zurück, den du, an Bahn, Auto, Straße und Gasthaus gebunden — nie, es sei denn auf unsere Art, erleben kannst. Und was uns dann an den langen Ferientagen Flüsse und Seen zutragen und erzählen, ist so viel und neu, daß unsere kurze Mühe und Belastung völlig dagegen verschwinden.

Fertig geht es zunächst auf einem kleinen Fließchen, der Maranje, durch Wiesen und Auen, durch dichte Erlen- und Kiefernwälder. Meistens fahren wir im Halbdunkeln; denn die dichten Baumkronen schließen sich von beiden Seiten über uns zusammen. Wenn die Sonne durch eine Lichtung dringt, sehen wir im brunnenklaren Wasser unter uns die bunten Kieselsteine, grüne Algen und ganze Schwärme von Fischen, daß wir glauben, über einem Riesenaquarium dahinzutreiben. Plötzlich eilt das Fließchen über Steingeröll, eingestürzte Uferböschungen und vom Sturm gefällte Bäume sperren den Weg. Doch diese kleinen Hindernisse sind mehr Anreiz als wirkliches Hindernis. Mitten im Wald öffnet sich die Wand der Bäume. In breiten Strömen quillt das Licht und flutet über den Maranje-See. Golden steht die Abendsonne über dem langgestreckten See. Herrliche

Richtig Ferien zu machen ist keine leichte Kunst. Weil uns allen die Notwendigkeit auferlegt ist zu arbeiten, können wir nicht das Leben führen, das wir gerne führen möchten. In den Ferien aber, da haben wir die goldene Freiheit, einmal nur das zu tun, was wir wollen. Freilich, meistens verbindet sich damit der Wunsch,

Zeltplätze, so einsam wie wir sie uns wünschen, lokalisieren zum bleiben. Ganz ruhig liegt die weite Wasserfläche. Wir sollten sie am nächsten Tag auch von der rauhen Seite kennenlernen. Der See ist aufgeregt. Schaumgekrönte Wellen schlagen gegen das Ufer. Wir bauen die Zelte ab und bringen die gepackten Boote zu Wasser.

Ein steifer Nordwest macht uns schwer zu schaffen. Welle auf Welle rollt über Deck und Spritzdeck der Boote. Nach harter Arbeit erreichen wir das Nordende des Sees und suchen die im Schilf versteckte Durchfahrt der Maranje. Ein Stückchen unterhalb hemmt die Schwedrich-Mühle ihren Lauf und sperrt auch das Wasser. So wurde denn von hier aus die Fahrt auf niedrigstem Wasser zu einem wahren Hindernisrennen. Abgerissene Bootsleinen und -flaggen, manche dicke Schramme auf Boots- und Menschenhaut und mancher fernerige Fluch waren das Ergebnis dieses Tages. Denn bei dem dauernden Aus- und Einsteigen, bei Waten, Ziehen, Hindernisse umgehen, Schleifen über Steine und Kraut war für die Bootsinsassen kaum Zeit, sich mit der reizvollen Umgebung zu befassen.

Am Abend liegen wir wieder vor unseren Zelten, die wir mitten in einer Wildnis von schier undurchdringlichem Wald aufgebaut haben. Wir sind recht schaffend müde geworden. Aber als das Lagerfeuer brennt, sind alle Mühsale des Tages vergessen. Groß und voll steht der Mond über den Bäumen. Die große Stille hat sich auf den Wald niedergesetzt. Mittenlos horchen wir auf. Wir lieben diese Stille und diesen Frieden. Das muß auch so sein, denn unser Zeltlager gilt uns ja als abgegrenzter Friedensbezirk; er ist uns ersehnte Loslösung von lärmender Alltagswelt, bedeutet uns Harmonie mit der Natur und genussvolle Ungebundenheit, die uns zu abenteuernden Tugenden und Königen zugleich werden läßt. Schon, wie wichtig wir alle Einzelheiten dieses Zeltlebens nehmen; wie wir das liebe Zelt spannen und säubern und fein

ordentlich einrichten; wie wir mit tiefem Ernst das Kochloch ausheben und das Feuer schüren! — Die ersten Sonnenstrahlen brechen hervor, als wir nach erfrischendem Bad die Nachbarschaft unseres Lagers durchstreifen. Ostpreußischer Wald! Hochragende Stämme; knorrige Eichen, die Jahrhunderte überdauert haben, wechseln mit Ulmen, Erlen, Kiefern und Tannen. Dichtes Unterholz und weitenwege Wege. Einsamkeit überall, grenzenlose Einsamkeit. Zivilisation ist hier undenkbar. Nur ein Weg, zuweilen auch ein Gatter, erinnern daran, daß über diesen Wald irgendwelche Menschen wachen, von Staats wegen. Aber zehn Schritte vom Wege wächst es ursprünglich. Zehn Schritte vom Wege ist es geheimnisvoll, oft unergründlich. Da ist der Boden weich und pflanzenreich. Dichtes Unterholz erzwingt einen Aufenthalt, noch dichterem Gezweig in der Höhe mildert den Sonnenstrahl. Waldbögel durchziehen die Luft oder rufen aus tieferbedeckten Zweigen. Hier nistet schon der schwarze Storch, der Seeadler und die Weihe.

(Fortsetzung folgt)



Zeltlager an der Maranje



Maranje-See

ordentlich einrichten; wie wir mit tiefem Ernst das Kochloch ausheben und das Feuer schüren! — Die ersten Sonnenstrahlen brechen hervor, als wir nach erfrischendem Bad die Nachbarschaft unseres Lagers durchstreifen. Ostpreußischer Wald! Hochragende Stämme; knorrige Eichen, die Jahrhunderte überdauert haben, wechseln mit Ulmen, Erlen, Kiefern und Tannen. Dichtes Unterholz und weitenwege Wege. Einsamkeit überall, grenzenlose Einsamkeit. Zivilisation ist hier undenkbar. Nur ein Weg, zuweilen auch ein Gatter, erinnern daran, daß über diesen Wald irgendwelche Menschen wachen, von Staats wegen. Aber zehn Schritte vom Wege wächst es ursprünglich. Zehn Schritte vom Wege ist es geheimnisvoll, oft unergründlich. Da ist der Boden weich und pflanzenreich. Dichtes Unterholz erzwingt einen Aufenthalt, noch dichterem Gezweig in der Höhe mildert den Sonnenstrahl. Waldbögel durchziehen die Luft oder rufen aus tieferbedeckten Zweigen. Hier nistet schon der schwarze Storch, der Seeadler und die Weihe.

(Fortsetzung folgt)

Die Anfänge des Dampfmaschinenbaues

Von Dr.-Ing. F. Reimer, Dortmund

(2. Fortsetzung)

Die Wattsche Dampfmaschine ist durch Weiterentwicklung und vervollständigung der Maschine von Newcomen entstanden. Ihr Erfinder hat keine Mühe und Kosten gescheut, um allen Widerständen und Enttäuschungen zum Trotz sein Lebenswerk schließlich zum Erfolg zu führen. Wir können uns heute wohl kaum noch eine richtige Vorstellung von den Schwierigkeiten machen, mit denen James Watt damals zu kämpfen hatte. Einen Maschinenbau im heutigen Sinne gab es überhaupt noch nicht, die Werkzeuge und Werkzeugmaschinen waren äußerst unvollkommen und die Eigenschaften des Dampfes — wie viele andere Naturgesetze — noch zum größten Teil unbekannt. Dazu fehlten jegliche Erfahrungen in der Durchführung von Forschungsarbeiten, und die dazu nötigen Geräte mußten erst entwickelt werden. Es gehörte daher schon die Erfindergabe vereint mit dem unermüdlichen Fleiß und der zähen Ausdauer des genialen Ingenieurs dazu, um eine für alle Zwecke brauchbare, leistungsfähige und im Dampfverbrauch sparsame Dampfmaschine zu schaffen.

James Watt wurde am 19. Januar 1736 in Greenock geboren. Sein Vater war Schiffszimmermann, aber er beschäftigte sich auch mit der Herstellung von nautischen Instrumenten, Flaschenzügen und anderem Schiffszubehör, so daß der junge James in der väterlichen Werkstatt wohl die ersten Anregungen zu seinem späteren Beruf erhielt. Nach seiner Schulzeit nahm ihn der Vater in die Lehre, wobei der Junge sich sehr geschickt zeigte und bald die schwierigsten Instrumente mit Vorliebe anfertigte. Im Alter von neunzehn Jahren ging er nach London, um sich als Mechaniker weiter auszubilden. Ein Jahr später gelang es ihm, an der Universität in Glasgow als Universitätsmechaniker angestellt zu werden, wo er neben seinen mechanischen Arbeiten auch wissenschaftliche Studien trieb. In den Sammlungen der Universität befand sich zu Unterrichtszwecken ein kleines Modell einer Newcomenschen Dampfmaschine, das er instandsetzen sollte. Dabei faßte er den Entschluß, diese Maschine, deren Unvollkommenheiten ihm sofort auffielen, zu verbessern. Er hatte sich sehr bald so in die Arbeit an seiner Maschine vertieft, daß diese Tätigkeit sein ganzes Leben ausfüllte.

Watt begann zunächst, die Eigenschaften und Gesetze des Dampfes zu studieren, da er sich erst die wissenschaftlichen Grundlagen für seine weiteren Arbeiten schaffen mußte. So fand er, daß das in einem Kessel eingeschlossene Wasser um so höher erhitzt werden muß, um zum Sieden und Verdampfen zu kommen, je höher der in dem Kessel herrschende Druck ist. Die den verschiedenen Drücken entsprechenden Temperaturen hat er gemessen. Ferner gelang es ihm, den Rauminhalt des Dampfes zu bestimmen; danach nimmt der Dampf bei gewöhnlichem Außenluftdruck den 1700fachen Raum des Wassers ein, aus dem er entstanden ist. Es ist erstaunlich, mit welcher Genauigkeit Watt diese Zahl ermittelt hat, die von den neuesten Ergebnissen der Dampfforschung nur unerheblich abweicht. Er untersuchte den Rauminhalt des Dampfes auch bei anderen Drücken, und war dadurch in der Lage, den Dampfverbrauch einer Maschine zu beurteilen, was zur richtigen Bemessung des Dampfessels unbedingt nötig war. Auch die Wärmemenge, die dem Dampf entzogen werden muß, um ihn wieder zu Wasser zu verdichten, stellte er fest, woraus er die Wassermenge berechnen konnte, die zum Niederschlagen des Dampfes erforderlich war. Erst nachdem sich Watt durch alle diese Arbeiten eine gründliche Kenntnis der Dampfeigenschaften erworben hatte, konnte er sich seiner eigentlichen Aufgabe, eine verbesserte Dampfmaschine zu bauen, zuwenden.

Die ersten Verbesserungen, die Watt an der Dampfmaschine vornahm, waren schon eine unmittelbare Folge seiner Studien. Er sah ein, daß die Abkühlung und Niederschlagung des Dampfes im Zylinder — wie bei der Newcomenschen Maschine — mit großen Wärmeverlusten verknüpft war, da der frische, heiße Dampf jedesmal in den abgekühlten Zylinder einströmte und sich an den kühlen Wänden zum Teil sofort wieder verdichtete, was den Dampfverbrauch unnötig erhöhte. Er führte daher im Jahre 1765 einen besonderen Kondensator oder auf deutsch Verdichter ein, in dem der Dampf durch eingespritztes kaltes Wasser abgekühlt und niedergeschlagen wurde. Dadurch konnte im Verdichter eine Luftleere erzeugt und dauernd aufrechterhalten werden. Der Verdichter war durch ein Rohr mit dem Zylinder verbunden, durch das der Dampf aus dem Zylinder abströmte und der im Verdichter herrschende Ueberdruck sich bis in den

Zylinder fortplante. Um den Zylinder noch mehr gegen Wärmeverluste zu schützen, umgab er ihn mit einem vollständigen Mantel.

Eine weitere grundlegende Vervollständigung war die Erfindung des doppelwirkenden Zylinders. Bei den Newcomenschen Maschinen waren die Dampfzylinder oben offen, und nur der Raum unter dem Kolben wurde zur Arbeitsleistung des Dampfes benutzt. Watt schloß den Zylinder auch oben durch einen Dedel ab, durch den er die Kolbenstange vermittelte einer dampfdichten Stopfbüchse hindurchführen mußte. Dadurch stand ihm auch der Raum über dem Kolben zur Verfügung, so daß er die Leistung des Zylinders verdoppeln konnte. Außerdem wurde ein gleichmäßiger Lauf der Maschine erzielt.

1768 konnte Watt seine erste mit den beschriebenen Verbesserungen ausgerüstete Maschine in Betrieb setzen, nachdem ihm von einem Freund die nötigen Geldmittel dazu zur Verfügung gestellt worden waren. Diese Maschine wurde ihm 1769 patentiert. Aber befriedigt hat sie den damals dreißigjährigen Erfinder nicht, sondern sie machte ihm viele Sorgen, da er an einen Fehlschlag glaubte und fürchtete, das geliehene Geld nie zurückzahlen zu können.

Schließlich fand sich 1774 in Mathew Boulton der richtige Mann, der als Metallwarenfabrikant selbst Techniker war und das nötige Verständnis für die Wattschen Erfindungen hatte, deren Wert er rechtzeitig erkannte. Da er sehr begütert war, konnte er Watt auch geldlich unterstützen; er gründete mit ihm zusammen in Soho bei Birmingham eine Maschinenfabrik für Wattsche Dampfmaschinen. Hier wurde nun weiter rastlos an der Vervollständigung der Maschine gearbeitet. Eine Reihe neuer Erfindungen kennzeichnet die weitere Entwicklung, an der auch Boulton durch verschiedene wertvolle Anregungen nicht ganz unbeteiligt war. So schlug er vor, die Heizfläche des Kessels durch Feuerrohre zu vergrößern. Ferner ging von ihm der Gedanke aus, durch die Dampfmaschine eine drehende Bewegung ausführen zu lassen an Stelle der bisher ausschließlich angewendeten senkrecht auf und ab

gehenden Bewegung, die nur zum Antrieb von Bergwerkspumpen geeignet war. Einer solchen Maschine stand ein bedeutend größeres Absatzgebiet offen, da sie für die verschiedensten Betriebe, z. B. Mühlen, Spinnereien und dergleichen an Antrieb verwendet werden konnte. Watt machte daraufhin 1781 ein Modell, bei dem vom Balancier durch eine Pleuelstange eine Kurbelwelle mit Schwungrad in Umdrehung gesetzt wurde. Dieser Kurbeltrieb wurde dann einer der wichtigsten Teile aller Dampfmaschinen und ist es bis auf den heutigen Tag geblieben. Von den weiteren Erfindungen seien noch der Gleitkraftregler mit Drosselklappe und der Dampfsteuerchieber mit Exzenterantrieb genannt.

Ungefähr dreißig Jahre hat James Watt an der Entwicklung seiner Dampfmaschine gearbeitet, bis endlich etwa vom Jahre 1788 ab langsam der wirtschaftliche Erfolg sich einstellte. So war es dem Erfinder vergönnt, noch im rüstigen Mannesalter sich der Früchte seiner mühevollen Lebensarbeit zu erfreuen. Erst 1800, im Alter von 64 Jahren, zog er sich aus dem Geschäft zurück und verlebte einen ruhigen Lebensabend im Kreise seiner Familie, bis er am 19. August 1819 auf seiner Besichtigung zu Heathfield bei Birmingham starb.

(Fortsetzung folgt)

Radfahrer — weißt du?

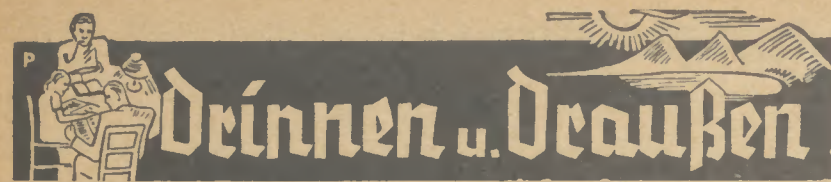
Durch unvorschriftsmäßiges und ungewöhnliches Verhalten der Radfahrer sind in letzter Zeit wiederholt Verkehrsunfälle hervorgerufen worden, bei denen die Radfahrer selbst erhebliche Schäden erlitten haben, aber solche oft auch anderen Personen zugefügt wurden. Die Polizeibeamten sind angewiesen, gegen das disziplinierte Verhalten vieler Radfahrer rücksichtslos einzuschreiten und wegen Verkehrsübertretungen und mangelhafter Beschaffenheit der Fahrräder Anzeigen zu erstatten. Bei Mängeln am Fahrrad hat der Radfahrer damit zu rechnen, daß das Fahrrad aus dem Verkehr gezogen und sichergestellt wird. Wer als Radfahrer gegen die verkehrspolizeilichen Vorschriften verstößt, hat sich selbst als ungeeignet zum Führen von Fahrrädern und hat zu gegenwärtigen, daß ihm das Radfahren verboten wird.

Radfahrer, weißt du:

Daß du zur Vermeidung von Verkehrsunfällen von Grundstücken aus nur dann, und zwar vorsichtig auf die Straße fahren darfst, wenn der Verkehr es erlaubt?

Daß das Anfahren und Halten, so weit nicht besondere Umstände entgegenstehen, nur auf der rechten Seite der Fahrschneise gestattet ist; daß erhöhte Bankette und Bürgersteige nicht mit dem Fahrrad befahren werden dürfen, wenn sie nicht als Radfahrwege bezeichnet sind?

Daß du die Fahrschneise nicht benutzen darfst, wenn ein Radfahrweg vorhanden ist?



Wie groß sind Erde, Sonne, Mond und Sterne?

Betrachten wir die Sonne und den Mond am Himmel, so scheinen sie beide gleich groß zu sein. Bei einer totalen Sonnenfinsternis deckt ja auch der Mond die Sonne gerade zu. Da nun die Sonne bedeutend weiter entfernt ist als der Mond, so muß sie entsprechend größer sein. Wie groß sind nun Sonne und Mond wirklich? Und wie verhält sich die Erde zu ihnen? — Wir machen uns das am besten an einem Modell klar.

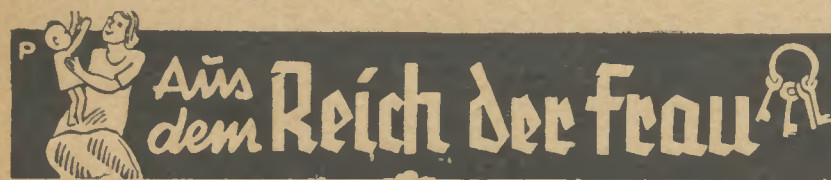
Nehmen wir einen mäßig großen Globus von fast einundzwanzig Zentimeter Durchmesser, auf dem Deutschland „von der Maas bis an die Memel“ zwei Zentimeter mißt, so muß man den Mond auf eine Kugel von reichlich fünfzehn Zentimeter Durchmesser verkleinern. Erde und Mond verhalten sich der Größe nach etwa so wie ein Kürbis zu einem Apfel, und man muß sie 6,20 Meter voneinander entfernt legen, damit auch der Abstand in das gleiche Verhältnis wie die Größe gelegt wird; denn der Abstand beträgt das Neunzehnfache des Erddurchmessers. Die Sonne, entsprechend verkleinert, ist aber 22 1/2 Meter groß, d. h., so hoch wie ein stattliches Mietshaus, und man muß sie in eine Entfernung von zwei Kilometer und 423 Meter rücken. Wir verstehen nun, daß ein in dieser Entfernung stehendes dreißig Meter hohes Haus von einem in sechs Meter Entfernung von unserem Auge befindlichen Apfel vollständig bedeckt werden könnte.

Sehen wir uns die Geschwister der Erde, die Planeten, an und sehen wir sie ebenfalls in unser Modell! Der größte von ihnen, der größer ist als alle anderen zusammen — Jupiter — ist als eine Kugel von 2,32 Meter Durchmesser zu denken. Saturn ist 1,90 Meter groß; der Durchmesser seines Ringystems 4 Meter. Uranus und Neptun sind 80 Zentimeter herum anzunehmen. Die Venus ist nur um ein geringes kleiner als die Erde. Merkur würde 8 Zentimeter, Mars 11 Zentimeter messen.

Um noch in anderer Weise einen Begriff von den Größenverhältnissen in unserem Sonnensystem zu bekommen, sei erwähnt, daß fünfzig Mondlängen oder 6 1/2 Marslängen erst eine Erdumlaufbahn bilden, daß aber 1314 Erden erforderlich sind, um einen Jupiter an Körperinhalt zu erreichen, und 1 300 000 Erden, um das Sonnenvolumen auszufüllen. —

Die Sonne ist ihrer Natur nach ein Stern unter Sternen, ein Fixstern. Die Fixsterne nennt man auch Sonnen; sie leuchten wie unsere Sonne im eigenen Licht. Ihre Größe ist sehr verschieden. Man unterscheidet Zwerge und Riesen, Giganten und Ubergiganten. Unsere Sonne ist trotz der eben beschriebenen erstaunlichen Größe ein Zwergstern. Zwar gibt es auch noch viele kleinere Sonnen als die unsere ist, aber die bei weitem größere Mehrzahl überragt sie an Größe, Masse, Strahlungsenergie und absoluter Helligkeit. Der größte bisher bekannte Ubergigant, der helle Stern Betelgeuse im Sternbild Orion, würde in unserem Modell einen Durchmesser von zehn Kilometer haben.

Dr. F. S.



Ratschläge für das Einmachen von Gemüse und Obst

Von Gewerbelehrerin Liselotte Engelbart

Bald geht die Einmachzeit schon wieder ihrem Ende zu, aber es gibt doch noch manches, was man sich auf irgendeine Art und Weise für den Winter erhalten möchte. Birnen, Äpfel und Pflaumen nehmen jetzt den größten Platz auf dem Markt ein, während das Beerenobst immer mehr verschwindet.

Die frühreifen Birnen und Äpfel sollte man gleich verbrauchen, denn diese sind keine Dauerware, und es lohnt sich nicht, etwas davon für den Winter aufzubewahren. Gute und feste Birnen kann man auf zwei verschiedene Arten für den Winter haltbar machen: in Weid und in Essig und Zucker. Für Weid kann man die Birnen geschält, halbiert oder gepökelte, je nach der Größe der Frucht, in Gläser füllen, mit einer Zuckerlösung übergießen und dann zwanzig Minuten auf 80 Grad erhitzen. (Auf ein Liter Wasser 400 Gramm Zucker. Diese Menge Zuckerlösung reicht für ungefähr vier Einlitergläser.) Sind die Birnen sehr hart, ist es ratsamer, sie geschält und halbiert in der Zuckerlösung halbgut zu kochen, dann in Gläser zu füllen und diese mit der Zuckerlösung aufzufüllen. Dann werden die Gläser wieder zwanzig Minuten auf 80 Grad erhitzt.

Für das Einmachen in Essig und Zucker, das für Birnen und Pflaumen in Frage kommt, kann man folgendes allgemeine Rezept verwenden: Aus Zucker, Wasser, Essig und Gewürz wird eine Zuckerlösung (geschält) hergestellt, in der das Obst nach und nach gelöst wird. Dann füllt man es heiß mit der Lösung in Gläser oder Töpfe, bedeckt es nach dem Erkalten mit Kumpapier, bestreut es mit Einmachgehilfe und schließt das Glas mit Pergamentpapier.

4 Pfund Birnen	1 Pfund Zucker	1/2 Liter Weinessig
10 Gramm Stangenzimt	1/4 Liter Wasser	2 Gramm Nelken

Von Äpfeln verwendet man das unreife Gallobst zu Apfelgelee oder zu Apfelsaft und Apfelmus. Für Gelee und Saft werden die Äpfel gewaschen, in kleine Stücke geschnitten und mit etwas Wasser aufgelöst. Sie dürfen keinesfalls zerstoßen, da sonst der Saft trübe wird. Dann läßt man den Saft durch ein Tuch laufen, kocht ihn mit Zucker (auf ein Liter zwei Pfund Zucker) solange, bis eine Geleprobe steif wird und füllt das Gelee heiß in Gläser, die wie bei jedem anderen Gelee geschloffen werden. Für Apfelsaft nimmt man auf ein Liter ein Pfund Zucker. Hat man sehr viel Gallobst, kann man es auch als Apfelmus in Weid einmachen. Man macht ein fertiges Mus, füllt es in Gläser und kocht es zwanzig Minuten bei 80 Grad.

Freiheitsbeeren werden im Winter wegen ihres kräftigen Geschmades immer gern gegessen. Man kann sie in Gläsern oder Steintöpfen mit Birnen oder

Äpfeln oder auch ohne Zugabe einmachen. Bei zehn Pfund Frucht nimmt man fünf Pfund Zucker und ein Achtel Liter Wasser. Die verlesenen und gewaschenen Beeren werden mit Zucker und Wasser einmal aufgelöst, heiß in Gläser gefüllt und nach dem Erkalten mit einem Rumbäckchen und Pergamentpapier wie Essigbirnen geschloffen. Will man Birnen oder Äpfel dazugeben, nimmt man auf zehn Pfund Beeren 2 1/2 Pfund Birnen oder Äpfel und 1/2 Pfund feinstes Zucker mehr, als die Zugabe beträgt (hier also 1 1/4 Pfund Zucker mehr), schneidet das Obst klein, kocht es kurz mit und verfährt dann weiter wie oben.

Pflaumen in Weid eingemacht, sind ein sehr gern gegessenes Kompott. Man füllt die entleerten, halbierten Pflaumen roh mit Zucker in Gläser und erhitzt diese zwanzig Minuten auf 75 Grad. Es bildet sich dabei genügend eigener Saft. (Auf zwei Pfund Obst 1/4 Pfund Zucker.) Will man die Pflaumen lieber mit einer Zuckerlösung einmachen, füllt man sie auch roh in Gläser und übergießt sie mit derselben. Man rechnet dabei auf ein Liter Wasser 600 Gramm Zucker. Sehr beliebt ist das Pflaumenmus als Brotaufstrich, weil es sehr gut schmeckt und billig ist. Dazu werden die Pflaumen mit einem Tuch abgerieben und entsteint. Dann dreht man sie durch eine Fleischmaschine und kocht sie unter Umrühren in einem Emailletopf, bis das Mus genügend eingedickt ist. Damit es nicht so leicht anbrennt, gibt man einige Pflaumenkerne mit hinein, die beim Umrühren den Boden sauber reiben. Das Pflaumenmus füllt man in Steintöpfe, läßt es erkalten und gibt oben auf das Mus etwas flüssiges Palmöl, welches nach dem Steifwerden gegen Luft abschließt und Schimmelbildung verhindert. Den Topf bindet man mit Pergamentpapier zu. Fünfzehn Pfund Pflaumen ergeben ungefähr fünf Pfund fertiges Mus.

Grubensicherheit

Achtung! Gesteinshauer in der Aus- und Vorrückung!

Habt ihr einmal darüber nachgedacht, welch gefährlicher Feind eurer Gesundheit der feine, mit bloßem Auge kaum wahrnehmbare Gesteinsstaub ist? Vielleicht wißt ihr, daß mancher langjährige Gesteinshauer unfreiwillig an Niere und Schaufel aus der Hand legen mußte, weil seine Lunge nicht mehr mitmachte. In Wirklichkeit muß die Sache also doch ein recht ernstes Gesicht haben! Seit fünf Jahren rechnet die schwere Staublungen-erkrankung zu den bergmännischen Berufskrankheiten und hat sich auch noch nicht ausbreiten lassen. Damals bei der Barmherzigkeit war es anders. Die Kunst unserer Ärzte konnte diese feigenartig auftretende Krankheit reiflos austrotten, so daß die Jüngeren unter uns schon gar nichts mehr davon mitbekamen.

Und die Staublunge?

Nun, erst vor wenigen Wochen waren in Bochum alle beteiligten Stellen zum Gedankenaustausch über den Stand des Kampfes gegen die Staublungen-erkrankung zu einer Arbeitstagung versammelt. Wissenschaft, Vorkurschäft und Bergbau sind, das ergab sich dort mit aller Deutlichkeit, seit langer Zeit mit zäher Energie dem Feinde zu Leibe gerückt. Gleichwohl ist offenbar der Weg zum Ziele noch weit und mühsam!

Nach Angaben unserer bergbaulichen Unfallversicherung, der knappschaftlichen Berufsgenossenschaft, verursachte in drei Jahren (1930 bis 1933) die Staublungen-erkrankung allein im Ruhrgebiet den Tod von 1433 Berg-
leuten! Viele Millionen wurden dafür an Renten gezahlt.

Das wirkt doch gewiß ein grelles Schlaglicht auf diesen unheimlichen Gegner!

So war es auch nur selbstverständlich, daß der Bergbau zur Abwehr schritt und alle nur denkbaren technischen Vorkehrungsmaßnahmen einfahrgelassen machte. Das Ziel ging dahin, den Erreger der Staublunge, jenen feinen, so harmlos scheinenden Gesteinsstaub, dem ihr beim Bohren und Stein-laden vor Ort ausgesetzt seid, unschädlich zu machen. Bahnbrechende Vorarbeit zur Erreichung des Zieles hat unsere Knappschaftsberufsgenossenschaft geleistet. Sie machte in langjährigen Versuchen und eingehenden Beobachtungen das Schaumbindungsverfahren praktisch brauchbar und unterstützte auch alle anderen erfolgversprechenden Wege.

So entsteht eine ganze Reihe von Abwehrmitteln, die alle eine Vernichtung des schädlichen Gesteinsstaubes unmittelbar bei seiner Entstehung anstreben.

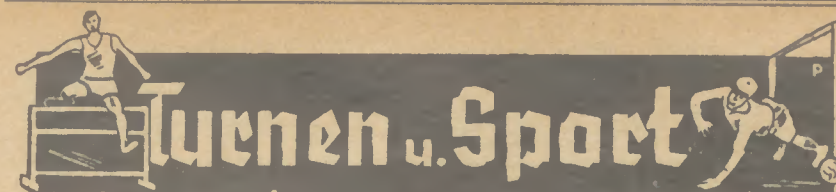
Wir verfügen jetzt über 1. das Schaumbindungsverfahren, 2. das Wasserperikverfahren und 3. das Raßbohrverfahren.

Daneben ist natürlich auch die Staubbaste vervollkommen worden, und sie bildet vor allem dort ein gutes Schutzmittel, wo die anderen Verfahren noch nicht eingeführt werden können. Wie die Staubbaste gepulvert werden muß, darüber haben wir uns ja kürzlich an dieser Stelle schon unterhalten!

Auf unseren Schachtanlagen steht nun seit einiger Zeit neben der Staubbaste eines der drei Großverfahren in den geeigneten Betrieben zur Verfügung. Aber es fehlt leider gar oft der gute Wille und die rechte Einsicht unserer Gesteinshauer, diesen Schutz zum eigenen Besten zu benutzen. Gewiß, man muß im Kampf gegen dieses Lungengift, den Gesteinsstaub, auch mal die eine oder andere Angelegenheit in Kauf nehmen, denn erst allmählich werden solche Mittel und Verfahren vollkommen. Jeder aber, der sich leichtfertig über die Benutzung dieser Kampfaffen hinwegsetzt, muß wissen, daß er sich nicht nur an seiner eigenen Gesundheit vergründet, sondern auch seine Arbeitskameraden gefährdet.

Darum, Gesteinshauer, bleibt der Gefahr stets ein-gedenk und meldet etwaige Mängel oder Fehler sofort eurer Aufsicht. Wir wollen in diesem Kampfe eine einheitliche, geschlossene Front aller Gesteinshauer und, wer da unüberhörbar ist und glaubt, sich auszuheilen zu können, gibt sich nicht nur selbst auf, sondern wird auch wegen der Schädigung seiner Kameraden Rechenschaft ablegen müssen!

Geschlossener, zäher Kampf gegen den schleichenden Tod ist für uns alle das ernste Gebot der Stunde!



Sport-Gemeinschaft Hoesch

Der plötzliche Witterungsumschwung zwang in diesem Jahre zur frühzeitigen Aufnahme des Hallenbetriebes. Im Vorjahre fanden uns eine Schwimm- und eine Turnhalle zur Verfügung, die bei der Entwicklung des Vereins heute nicht annähernd mehr ausreichen. Drei Turnhallen und zwei Schwimmhallen sind seit dem 15. September d. J. unsere Übungsstätten, und es läßt sich schon heute übersehen, daß auch diese Räume im Hinblick auf die zur Verfügung stehende Zeit bald nicht mehr ausreichen werden.

Als bemerkenswertes Ereignis dieses Monats buchen wir die Gründung einer Turnabteilung, die uns willkommenen Anlaß bot, unseren Beitritt zur Deutschen Turnerschaft zu vollziehen. Von dem Geist, der von alters her in diesem Verbände herrscht, erwarten wir für uns eine weitere Stärkung der Disziplin und eine Entwicklung nach bewährten Grundsätzen. Manchen Versagungsgefühlen wird der Umstand, daß das Turnen bisher keine Pflegestätte in unserem Verein gefunden hatte, davon abgehalten haben, sich uns anzuschließen. Haben doch viele unter uns das Fehlen einer Turnabteilung immer schmerzhaft bedauert.

Wir hoffen auch, daß gerade die Älteren unter unseren Mitgliedern diese Gelegenheit benutzen werden, sich wieder mehr aktiv innerhalb des Vereins zu betätigen.

Auch die neue Reihe der Meisterschaftsspiele für Fuß- und Handball hat in diesem Monat begonnen. Aber die voraussichtliche Entwicklung läßt sich heute noch nicht viel sagen, da es überall neue Mannschaften sind, die in dieser Spielzeit für uns den Kampfplatz betreten.

Unsere Handballer konnten bereits ein schweres Spiel siegreich gestalten, während unsere Fußballmannschaft wohl noch einige Kinderkrankheiten zu überleben hat, bis der Nachwuchs so weit ist, uns eine geschlossene und erfolgreiche Mannschaft zu stellen. Gesteu-
unserem Grundsatz, uns aus der Jugend heraus neu zu gestalten, muß die Übergangszeit naturgemäß noch mancherlei Schwächen aufweisen.

Unsere Fußballjugend hat bereits in der vergangenen Spielzeit gezeigt, was in ihr steckt, und wir sind eines reichen Aufstiegs sicher, wenn wir erst aus ihr unsere erste Mannschaft zusammenstellen können. Wir werden auch nicht untätig sein, weiter in geeigneter Weise für unseren Verein zu weben und die Anteilnahme für den herrlichen Sport zu weiden.

Als Veranstaltung in diesem Sinne findet am Mittwoch, dem 16. Oktober d. J., 18.30 Uhr, im großen Saal eine Filmvorführung statt. Sportliche Ereignisse und der Aufbau der Olympiade 1936 in Berlin werden hier gezeigt und durch einen begleitenden Vortrag erläutert werden. Die Olympiade 1936 ist ein Weltereignis und für uns Deutsche von ganz besonderer Bedeutung. Wir können daher erwarten, daß dieser Vortrag von allen Mitgliedern unseres Vereins besucht wird.

Eine besondere Bekanntmachung erfolgt noch.



Unsere Jubilare

Vierzig Jahre

Am 17. August 1935 konnte der Kautenwärter der Fabrik feuerfester Steine, Herr Heinrich Klemme, auf eine vierzig-jährige Tätigkeit im Dienste unseres Hüttenwerks zurückblicken.

Herr Klemme trat am 17. August 1895 als Eisenhauer im Thomaswerk ein und war später bis zum 8. August 1912 als zweiter Konvertiermann tätig. Von 1912 bis 1929 war er in der Fabrik feuerfester Steine Ofenarbeiter und Ofenbrenner. In diesem Betrieb ist er seit 1929 als Kautenwärter beschäftigt; er besorgt diesen Posten noch heute zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten.

Ein Sohn des Jubilars ist auf dem Lohnbüro des Hüttenwerks und ein Schwiegersohn in der Fabrik feuerfester Steine beschäftigt.

Am 15. September 1935 feierte der Kranmaschinist Konrad Schulte, beschäftigt in der Maschinenabteilung, sein vierzigjähriges Dienstjubiläum, nachdem er am 10. September in voller Rüstigkeit seinen siebenzigsten Geburtstag begangen hatte. Herr Schulte ist geboren zu Werl im Kreise Soest. Bereits 1879, also vor 56 Jahren, trat er in die Dienste des Stahlwerks Hoesch, wo er als Gießwagenmaschinist im Bessmerwerk, später im Thomaswerk bis 1888 tätig war. Nach vorübergehender Arbeit auf gleichem Posten bei der Firma Thijssen, Mülheim/Ruhr, trat er am 15. September 1895 wieder bei uns als Gießwagenmaschinist im Martinwerk ein. Als der Gießwagen durch einen Gießkran ersetzt wurde, wurde er Kranmaschinist in der Maschinenabteilung. Von seinen fünf Söhnen sind zwei in der Dreherei unserer Hauptwerkstätten, einer in der Walzen-

Sie befehrt ihren Mann

„Schließlich habe ich doch etwas zu sagen!“, meinte Vera. Ihr Mann hatte ihr nämlich Vorfälle darüber gemacht, daß sie einen Betrag für sich ausgegeben hatte, den er für unnötig hielt. Es war übrigens ein geringer Betrag, vertäglich nur wenige Pfennige ausmachte.

„Sieber, ich eine Semmel weniger, wenn Du so kleinlich bist!“, sagte Vera schmeichelnd. „Du bist wirklich ungerecht. Du Dein Geld Bier und zu Deiner qualitativen Bizarre langst das Geld immer.“

Wer die Ursache des kleinen Ehestreits kennt, muß der hübschen Vera recht geben. Sie hatte in ihrer Ehe bewiesen, daß sie taubelos handhabte. Verstand. Und da sie eigen war, hielt sie auch etwas auf ihr abgetriebenes Aussehen. Wie oft hatte sich ihr Mann über das hübsche Aussehen seiner kleinen Frau geäuert. Und nun machte dieser unvernünftige Mann auf, weil seine Frau zur Erhaltung dieses hübschen Aussehens einige Pfennige ausgab!

Sie dachte nicht daran nachzugeben. In diesem Punkte auf keinen Fall. Auf gar keinen Fall! Sie mußte am besten, wieviel sie diesem Mittel, der wunderbaren Marplan-Creme, verdankte. Seit vielen Jahren schon wandte sie diese an, um ihr Gesicht jung und hübsch zu erhalten. Das hatte sie erreicht, denn ihre Haut war stets zart und blieb von hübschen Falten verschont.

Sie rebete so lange und so geschickt auf ihren Mann ein, daß er endlich klein beigab. Und dann holte sie ein Büchlein über neuzeitliche Gesichtspflege und gab es ihrem Mann zu lesen. „Überzeuge Dich“, sagte die kluge Vera, „daß ich nicht die einzige bin, die von der Wirkung der Marplan-Creme, übrigens ein rein deutscher Markenartikel, begeistert ist. Über 31 000 Damen und Herren haben sogar schriftlich ihren Dank für die prompte Wirkung der Marplan-Creme ausgesprochen. Die Zahl dieser Dankbriefe ist notariell beglaubigt!“

Vera Mann war verführt. Seine Frau, das sah er ein, war im Recht. Und weil er ein kluger Mann war, entschied er sich sogar dafür, die Marplan-Creme einmal selbst zu versuchen. Und als ihm seine Haut nach kurzer Behandlung strahlte und wieder frisch und hübsch wurde, da war er herzlich froh, daß sein kluges Fräulein ihn befehrt hatte. Ihnen wird es genau so ergehen! Versuchen Sie also Marplan-Creme kostenlos. Schreiben Sie den endstehenden Gratiasbeguschein aus, legen Sie ihn in einen offenen Briefumschlag, schreiben Sie auf dessen Rückseite Ihre genaue Adresse, und dann kleben Sie eine 3-Pf.-Marke auf. Marplan-Creme ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben; Gratiasproben nur direkt vom Marplan-Betrieb. Gratiasbeguschein: An den Marplan-Betrieb, Berlin 311, Friedrichstraße 24. Senden Sie mir bitte kostenlos und portofrei eine Probe Marplan-Creme und das lehrreiche Büchlein über kluge Gesichtspflege.

Dreherei beschäftigt; ein vierter sowie ein verstorbener Sohn waren in unserem Hammerwerk tätig.

Wir wünschen dem Jubilar, der am 1. Oktober 1935 in den wohlverdienten Ruhestand tritt, einen schönen Lebensabend.

Dreißig Jahre

Herr Janak Sus kann am 30. September 1935 auf eine dreißigjährige Tätigkeit in unserer Abteilung Hohenhof zurückblicken.

Herr Janak Sus, geboren am 7. März 1882 zu Lobol (Kr. Ostrowo), trat am 30. September 1905 bei uns als Erzklaber in der alten Hohenhofanlage ein. Nach vierjährigem Kriegsdienst zurückgekehrt, konnte Herr Sus infolge einer schweren Kriegsverletzung seinen alten Posten nicht mehr bekleiden. Er wurde daher als Gießfeldarbeiter beschäftigt, und noch heute verleiht Herr Sus seinen Dienst als Hilfsarbeiter am Hohenhof seinen vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten.

Wir wünschen dem Jubilar für seine weitere Zukunft das Beste.

Fünfundzwanzig Jahre

Ihr fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum feierten: Schmied Artur Müller, Kaiserstuhl II, am 7. September 1935; Sauer Johann Zeitgitt, Kaiserstuhl II, am 19. September 1935; Kalkfleinberger Josef Wisniewski, Stahlwerk, am 15. September 1935; Transporteur Johannes Grapp, Zuchtsterei I, am 17. September 1935; Werkmeister Karl Leipholz, Dreherei, am 27. September 1935; Kolonnenführer Reinhold Dudenhöft, Drahtverfeinerung, am 28. September 1935; Vorarbeiter Paul Voth, Walzwerk IV/V, am 29. September 1935.

Den Jubilaren ein herzliches „Glückauf“!

Silberne Hochzeit

Das Fest der silbernen Hochzeit feierte der auf Schacht Carl beschäftigte Albert Marquardt und seine Frau Auguste geb. Kiegel. Dem Silberpaare herzliche Glückwünsche!

Familiennachrichten

Eheschließungen:

Schacht Carl: Paul Weiss mit Anna Friederici; Wilhelm Eise mit Frieda Gleiss. Schacht Emmer I II: Heinrich Schepers mit Elisabeth Schömer; Johann Braun mit Maria Bija. Willi Storn mit Frieda Mohde. Schacht Heinrich: Friedrich Mohen mit Elisabeth Herberner. Schacht Fritz: Peter Droll mit geb. Wipachmann; Hermann Kiehl mit Margarete Baumann; Heinrich Werner mit Margarete Wilbal. Schacht Fritz-Leopold-Fritz: Paul Kloth mit Anna Grohwein.

Geburten:

Ein Sohn: Schacht Anna-Emil: Karl Meulen und Frau Franziska geb. Dumberg, am 8. 9. 35 — Karl. Schacht Carl: Wilhelm Buer und Frau Gertrud geb. Stoh, am 20. 8. 35 — Hans; Emil Dorla und Frau Maria geb. Garbanczil, am 25. 8. 35 — Günter. Schacht Emmer I II: Karl Dör und Frau Johanna geb. Appel, am 5. 8. 35 — Karlheinz; Heinrich Reineke und Frau Elisabeth geb. Heinen, am 14. 8. 35 — Heinrich; Mathias Heun und Frau Wilhelmine geb. Kungol, am 19. 8. 35 — Karlheinz. Schacht Heinrich: Heinrich Klauen und Frau Luise geb. Mensfelder, am 13. 8. 35 — Wilhelm; Johann Willmer und Frau Julie geb. Banbitten, am 16. 8. 35 — Hermann; Heinrich Wälti und Frau Gertrud geb. Scheller, am 25. 8. 35 — Heinz; Stefan Kollen und Frau Franziska geb. Koll, am 23. 8. 35 — Heinz; Franz Köhler und Frau Ida geb. Jöckel, am 31. 8. 35 — Werner; Hans Grien und Frau Gena geb. Köhler, am 3. 9. 35 — Klaus; Franz Chibzinski und Frau Frieda geb. Grabowski, am 8. 9. 35 — Herbert. Schacht Fritz: Ernst Brendel und Frau Wilhelmine geb. Krause, am 11. 9. 35 — Alfred; Heinrich Reken und Frau Maria geb. Hoberger, am 13. 9. 35 — Karl Heinz; Martin Schmidt und Frau Mathilde geb. Janien, am 28. 8. 35 — Friedhelm. Schacht Fritz-Leopold-Baldur: Bernhard Wahlers und Frau Helene geb. Scheinig, am 6. 9. 35 — Helmut; Emil Hilbig und Frau Hedwig geb. Schnipper, am 7. 9. 35 — Helmut.

Ein Tochter: Schacht Anna-Emil: Hugo Siepen und Frau Luise geb. Mühlentberg, am 3. 9. 35 — Elisabeth Luise; Schacht Carl: Friedrich Köh und Frau Anna geb. Eiser, am 11. 9. 35 — Verla. Schacht Emmer I II: Jakob Kordel und Frau Maria geb. Wessel, am 19. 8. 35 — Helene. Schacht Heinrich: Wilhelm Aurelia und Frau Maria geb. Lengowski, am 2. 9. 35 — Erta; Emil Duest und Frau Verla geb. Lindenblatt, am 3. 9. 35 — Selga. Schacht Fritz: Ernst Hoffmann und Frau Frieda geb. Vierandt, am 31. 8. 35 — Gisela; Josef Duhid und Frau Elisabeth geb. Kummerhahn, am 3. 9. 35 — Wilma; Max Kroll und Frau Hana geb. Franz, am 16. 9. 35 — Ingrid; Richard Wale und Frau Paula geb. Korte, am 10. 9. 35 — Brunhilde; Alfred Siege und Frau Gertrud geb. Bauer, am 20. 8. 35 — Selga; Gottfried Bahn und Frau Gertrud geb. Heise, am 24. 8. 35 — Inge. Schacht Fritz-Leopold-Baldur: Karl Barciand und Frau Charlotte geb. Mohs, am 27. 8. 35 — Jemgard; Wilhelm Erb und Frau Bebe geb. Baumann, am 2. 9. 35 — Anita.

Sterbefälle

Hütte Dortmund: Wilhelm Burmann, Berufsanwalt; Fritz Tetzl, Thomaswerk; Heinrich Horn, Zuchtsterei; Anton Dicks, Viehwahlwerk. Schacht Carl: Wilhelm, Sohn der Eheleute Wilhelm Weibert. Schacht Fritz: Elisabeth, Tochter der Eheleute Adam Höllof. Schacht Fritz-Leopold-Baldur: Jemgard, Tochter der Eheleute Hermann Derken; Bertha, Ehefrau des Gefolgshausmitgliedes August Seuer. R. I. P.

Inserieren bringt Gewinn!

Beim Einkauf

Ram

Puddingpulver mit Gutscheine

von Ihrem Kaufmann verlangen

Rezeptbuch kostenlos

Bekanntmachungen

Einführung des Arbeitsbuches

Auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Einführung des Arbeitsbuches vom 26. Februar 1935 dürfen Arbeiter und Angestellte von einem vom Reichsarbeitsminister noch zu bestimmenden Zeitpunkt ab nur beschäftigt werden, wenn sie im Besitz eines ordnungsmäßig ausgestellten Arbeitsbuches sind; der Reichsarbeitsminister wird hierfür voraussichtlich den 1. Oktober 1935 bestimmen.

Alle Gefolgschaftsmitglieder, die den Antrag auf Ausstellung eines Arbeitsbuches bei ihrem zuständigen Betriebsbüro bis jetzt noch nicht gestellt haben, werden deshalb aufgefordert, den Antrag unverzüglich zu stellen, da sie sonst mit ihrer Entlassung rechnen müssen.

Wir machen ferner darauf aufmerksam, daß nach dem Gesetz jede Änderung des Wohnortes oder der Wohnung in das Arbeitsbuch einzutragen ist; die Gefolgschaftsmitglieder müssen daher eine solche Änderung sofort ihrem zuständigen Betriebsbüro anzeigen.

Dortmund, den 12. September 1935.

Der Führer des Betriebes:
Brüninghaus

Mitteilung der Betriebskrankenkasse

Die Zuanpruchnahme der Leistungen der Betriebskrankenkasse hat in letzter Zeit einen solchen Umfang angenommen, daß die Beitragseinnahmen zur Deckung der laufenden Ausgaben nicht mehr ausreichen. Daher mußte bereits die Rücklage angegriffen werden und die Kassenleitung sah sich sogar gezwungen, vom 1. August 1935 an das Hausgeld, den Arztkostenzuschuß für Familienangehörige und den Zuschuß bei Krankenhauspflanze für Familienangehörige herabzusetzen.

Zusätzliche werden die Krankheitszeiten, wie die Ergebnisse der Nachuntersuchungen und die Krankenhausbearbeitungen zeigen, in zahlreichen Fällen über Gebühr in die Länge gezogen.

Dadurch, daß von den Mitgliedern oder deren Familienangehörigen die Leistungen der Betriebskrankenkasse zu Unrecht oder in einem Umfang in Anspruch genommen werden, der das Maß des Erforderlichen übersteigt, wird die Unterstützung der wirklich Kranken und Bedürftigen gefährdet.

Die Betriebskrankenkasse ist eine soziale Einrichtung der Gefolgschaft selbst; ihre Einnahmen stammen zum größeren Teil aus dem Arbeitseinkommen der Gefolgschaftsmitglieder und derjenige, der die Kassenmittel leichtfertig und unberechtigt beansprucht, schädigt seine Arbeitskameraden. Wenn alle Arbeitskameraden sich von dieser Überlegung leiten lassen, dann wird es auch möglich sein, die Leistungen der Kasse zum Nutzen der wirklich Bedürftigen wieder zu erhöhen.

Wir richten daher an alle Mitglieder unserer Kasse und an deren Familienangehörige die dringende Bitte, die Kasse nur dann in Anspruch zu nehmen, wenn es wirklich notwendig ist.

Belieferung der Gefolgschaft mit Einkellerungskartoffeln

Auch in diesem Jahre ist das Werk bereit, der Gefolgschaft den Bezug von Einkellerungskartoffeln zu vermitteln. Gefolgschaftsmitglieder, die solche Kartoffeln zu beziehen wünschen, müssen sich bis zum Montag, dem 30. September 1935, bei ihrem Meister oder in ihrem Betriebsbüro melden und angeben, wieviel Kartoffeln sie zu erhalten wünschen.

Der Kaufpreis für die Kartoffeln wird auf Wunsch vom Werk vorgelegt und bei den Lohnzahlungen in fünf bis sechs Monatsraten wieder eingezogen. Im Dezember 1935 wird keine Rate abgehaltem. Die Kartoffeln werden frei Haus geliefert.

Wohnungs- tausch

Viete: Zwei-Zimmer-Wohnung mit Balkon, Waschküche u. Keller. Miete: 26 RM., Gronaustr.

Zuche: Gleichwertige Zwei- oder Drei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoeich.

Viete: Drei-Zimmer-Wohnung mit Balkon, Baderraum, Waschküche, Treppenboden und Garten in Dortmund-Geis, Osterfeldstr.

Zuche: Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoeich.

Viete: Zwei-Zimmer-Wohnung, parterre mit Waschküche. Miete: 27,80 RM. D. Berne, Rotbornallee.

Zuche: Zwei-Zimmer-Wohnung, parterre mit Waschküche. Miete: 27,80 RM. D. Berne, Rotbornallee.

Viete: Zwei-Zimmer-Wohnung, parterre mit Waschküche. Miete: 27,80 RM. D. Berne, Rotbornallee.

Zuche: Zwei-Zimmer-Wohnung, parterre mit Waschküche. Miete: 27,80 RM. D. Berne, Rotbornallee.

Viete: Zwei-Zimmer-Wohnung, parterre mit Waschküche. Miete: 27,80 RM. D. Berne, Rotbornallee.

Zuche: Zwei-Zimmer-Wohnung, parterre mit Waschküche. Miete: 27,80 RM. D. Berne, Rotbornallee.

Viete: Zwei-Zimmer-Wohnung, parterre mit Waschküche. Miete: 27,80 RM. D. Berne, Rotbornallee.

Zuche: Zwei-Zimmer-Wohnung, parterre mit Waschküche. Miete: 27,80 RM. D. Berne, Rotbornallee.

Viete: Zwei-Zimmer-Wohnung, parterre mit Waschküche. Miete: 27,80 RM. D. Berne, Rotbornallee.

Zuche: Zwei-Zimmer-Wohnung, parterre mit Waschküche. Miete: 27,80 RM. D. Berne, Rotbornallee.

Viete: Zwei-Zimmer-Wohnung, parterre mit Waschküche. Miete: 27,80 RM. D. Berne, Rotbornallee.

Zuche: Zwei-Zimmer-Wohnung, parterre mit Waschküche. Miete: 27,80 RM. D. Berne, Rotbornallee.

Bermietungen

Möbliertes Zimmer in abgeschlossenen Hause billig zu vermieten bei

Beter Misch, Eisen-Metallwaren, Am Schlagbaum 7, I. Etg.

Sonniges, sauber möbliertes

Schlafzimmer mit fließendem Wasser an Herren in fester Stellung zum 1. Oktober zu vermieten.

Pensionspreis: RM. 18 monatlich mit Morgengast.

Zu erfragen: 28, Wittenstraße 1, Buchhandlung (Nähe Südbahnhof, Ringbahnhaltestelle).

Viete: Zwei-Zimmer-Wohnung mit Balkon, Waschküche, Treppenboden und Garten in Dortmund-Geis, Osterfeldstr.

Zuche: Zwei-Zimmer-Wohnung, parterre mit Waschküche. Miete: 27,80 RM. D. Berne, Rotbornallee.

Viete: Zwei-Zimmer-Wohnung, parterre mit Waschküche. Miete: 27,80 RM. D. Berne, Rotbornallee.

Zuche: Zwei-Zimmer-Wohnung, parterre mit Waschküche. Miete: 27,80 RM. D. Berne, Rotbornallee.

Viete: Zwei-Zimmer-Wohnung, parterre mit Waschküche. Miete: 27,80 RM. D. Berne, Rotbornallee.

Zuche: Zwei-Zimmer-Wohnung, parterre mit Waschküche. Miete: 27,80 RM. D. Berne, Rotbornallee.

Viete: Zwei-Zimmer-Wohnung, parterre mit Waschküche. Miete: 27,80 RM. D. Berne, Rotbornallee.

Zuche: Zwei-Zimmer-Wohnung, parterre mit Waschküche. Miete: 27,80 RM. D. Berne, Rotbornallee.

Viete: Zwei-Zimmer-Wohnung, parterre mit Waschküche. Miete: 27,80 RM. D. Berne, Rotbornallee.

Zuche: Zwei-Zimmer-Wohnung, parterre mit Waschküche. Miete: 27,80 RM. D. Berne, Rotbornallee.

Viete: Zwei-Zimmer-Wohnung, parterre mit Waschküche. Miete: 27,80 RM. D. Berne, Rotbornallee.

Zuche: Zwei-Zimmer-Wohnung, parterre mit Waschküche. Miete: 27,80 RM. D. Berne, Rotbornallee.

Ein gut erhaltenes Nähemangel billig zu verkaufen.

Auskunft: Markentontrollle Schacht Carl in Eisen-Altenessen.

Neuer Tonarm mit elektr. Schallkopf für Schallplattenübertragung zu jedem annehmbaren Preis zu verkaufen, dabei ein Parlophonlautwert (Doppelfeder) billig abzugeben. Lagerhausstraße.

Elegante, gemusterte

Kammgarne

Schwarzgründige und raugründige Anzugstoffe, mit neuzeitlichen Seiden-Effekten.

Anzug-Kammgarne ca. 145 cm breit: 7.80, 6.80, 5.80

Reine Kammgarne ca. 145 cm breit: 11.80, 9.80, 7.80

Blaue Kammgarne ca. 145 cm breit: 9.80, 7.80, 5.80

Kostenlose Mustersendung

Tuch-Zett

Bitburg (Eifel)

Verloren

Auf dem Wege von der Lüneburger Str. zur Robertstraße am 15. September (Sonntagabend)

Armband verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Stahlwerkstraße.

Die Adressen sind bei der Werkspflegerin zu erfragen oder am Schwarzen Brett in den beiden Vorräumen d. Krankentafel zu lesen.

Dankagung

Für die uns beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres Vaters in so herlicher Weise erwiesene Teilnahme und für die schönen Kranzspenden sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Eisen-Altenessen, im Sept. 1935. Frau Wwe. Berta Zelle u. Kinder

Laubsägerei
st sehr interessant, praktisch und nützlich. Katalog gratis durch
Hofmann & Schmitt
Limburger
Hof 28 (Pfalz).

Entfettung

Bis 10 Pfd. Abnahme schon durch d. 10täg. Gratisprobe v. mein. garant. unschäd. Entfettungsste. Vers. an jedem. portofr. u. oh. Verpflichtung d. Dr. Janssen, Charlottenb. Krumme Str. 89 Abt. 278

Füllhalter
Drehbleistift
kompl. 1,95 u. Nachn. 3 Jahr. Garant. Nichtgef. Zurückn. Tausende Dankschreiben
Füllhalter-Zentrale
Garnier, Hagani. W. 28

Fahrräder
gut und billig
Sämtliches Zubehör
Ersatzteile
Neuzeitliche Reparatur-, Vernickelungs- und Emailier-Werkstatt
H. Greve
Ostermarsch Nr. 83

Angestrichen werden alle getr. Strümpfe, Socken, Sportstrümpfe mit ganzen Füßen, sowie auch nur Socken, vom feinsten bis zum härtesten Strumpf in bestem Maß und bester Wolle. Erstklassige fachmännische Ausführung, größte Leistungsfähigkeit. Preisliste über Qualitätsstrümpfe gratis. Annahmestellen werden noch vergeben.

Strumpfstrickerei in Bielefeld (Gunsrud).

Angestrichen werden alle getr. Strümpfe, Socken, Sportstrümpfe mit ganzen Füßen, sowie auch nur Socken, vom feinsten bis zum härtesten Strumpf in bestem Maß und bester Wolle. Erstklassige fachmännische Ausführung, größte Leistungsfähigkeit. Preisliste über Qualitätsstrümpfe gratis. Annahmestellen werden noch vergeben.

Strumpfstrickerei in Bielefeld (Gunsrud).

Angestrichen werden alle getr. Strümpfe, Socken, Sportstrümpfe mit ganzen Füßen, sowie auch nur Socken, vom feinsten bis zum härtesten Strumpf in bestem Maß und bester Wolle. Erstklassige fachmännische Ausführung, größte Leistungsfähigkeit. Preisliste über Qualitätsstrümpfe gratis. Annahmestellen werden noch vergeben.

Strumpfstrickerei in Bielefeld (Gunsrud).

Angestrichen werden alle getr. Strümpfe, Socken, Sportstrümpfe mit ganzen Füßen, sowie auch nur Socken, vom feinsten bis zum härtesten Strumpf in bestem Maß und bester Wolle. Erstklassige fachmännische Ausführung, größte Leistungsfähigkeit. Preisliste über Qualitätsstrümpfe gratis. Annahmestellen werden noch vergeben.

Strumpfstrickerei in Bielefeld (Gunsrud).

Angestrichen werden alle getr. Strümpfe, Socken, Sportstrümpfe mit ganzen Füßen, sowie auch nur Socken, vom feinsten bis zum härtesten Strumpf in bestem Maß und bester Wolle. Erstklassige fachmännische Ausführung, größte Leistungsfähigkeit. Preisliste über Qualitätsstrümpfe gratis. Annahmestellen werden noch vergeben.

Strumpfstrickerei in Bielefeld (Gunsrud).

Angestrichen werden alle getr. Strümpfe, Socken, Sportstrümpfe mit ganzen Füßen, sowie auch nur Socken, vom feinsten bis zum härtesten Strumpf in bestem Maß und bester Wolle. Erstklassige fachmännische Ausführung, größte Leistungsfähigkeit. Preisliste über Qualitätsstrümpfe gratis. Annahmestellen werden noch vergeben.

Strumpfstrickerei in Bielefeld (Gunsrud).

Angestrichen werden alle getr. Strümpfe, Socken, Sportstrümpfe mit ganzen Füßen, sowie auch nur Socken, vom feinsten bis zum härtesten Strumpf in bestem Maß und bester Wolle. Erstklassige fachmännische Ausführung, größte Leistungsfähigkeit. Preisliste über Qualitätsstrümpfe gratis. Annahmestellen werden noch vergeben.

Strumpfstrickerei in Bielefeld (Gunsrud).

Angestrichen werden alle getr. Strümpfe, Socken, Sportstrümpfe mit ganzen Füßen, sowie auch nur Socken, vom feinsten bis zum härtesten Strumpf in bestem Maß und bester Wolle. Erstklassige fachmännische Ausführung, größte Leistungsfähigkeit. Preisliste über Qualitätsstrümpfe gratis. Annahmestellen werden noch vergeben.

Strumpfstrickerei in Bielefeld (Gunsrud).

Angestrichen werden alle getr. Strümpfe, Socken, Sportstrümpfe mit ganzen Füßen, sowie auch nur Socken, vom feinsten bis zum härtesten Strumpf in bestem Maß und bester Wolle. Erstklassige fachmännische Ausführung, größte Leistungsfähigkeit. Preisliste über Qualitätsstrümpfe gratis. Annahmestellen werden noch vergeben.

Strumpfstrickerei in Bielefeld (Gunsrud).

Angestrichen werden alle getr. Strümpfe, Socken, Sportstrümpfe mit ganzen Füßen, sowie auch nur Socken, vom feinsten bis zum härtesten Strumpf in bestem Maß und bester Wolle. Erstklassige fachmännische Ausführung, größte Leistungsfähigkeit. Preisliste über Qualitätsstrümpfe gratis. Annahmestellen werden noch vergeben.

Strumpfstrickerei in Bielefeld (Gunsrud).

Angestrichen werden alle getr. Strümpfe, Socken, Sportstrümpfe mit ganzen Füßen, sowie auch nur Socken, vom feinsten bis zum härtesten Strumpf in bestem Maß und bester Wolle. Erstklassige fachmännische Ausführung, größte Leistungsfähigkeit. Preisliste über Qualitätsstrümpfe gratis. Annahmestellen werden noch vergeben.

Strumpfstrickerei in Bielefeld (Gunsrud).



Die haarwuchsfördernden Eigenschaften des

Nec-Silvikrin

Vom Facharzt experimentell nachgewiesen

Haarwuchsmittel von RM 1.- bis 7.50

Haarwuchsmittel von RM 1.50 bis 6.-

Haarwuchsmittel von RM 0.18 bis 1.50

Reelle Bezugsquelle

Neue Gänsefedern
mit Daunen, ungerissen, doppelt gereinigt, 2.50, nur kleine Federn mit Daunen 3.50 Halbdauen 5.- u. 5.50, gereinigte, gerissene Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25, hochpr. 5.25 allerl. 6.25, la Volldauen 7.- u. 8.-. Für reelle, staubfrei. Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Pa. Inlette mit Garantie billigst. Nichtgefall. auf m. Kosten zurück. **Willy Mantuffel**, Gänsemästerei, Neutrebbin 61 b (Oderbr.). Aelt. u. größtes Bettfedern-Versandgeschäft des Oderbruchs. Gegr. 1852

Spirituosen — Krankenweine
Rum — Liköre

Drogerie Dreinhöfer

Oestermarsch 81 Nähe Borsigpl.
Ausführung sämtlicher Foto-Arbeiten

Starke Raucher werden in 2 Tagen Nichtraucher
für immer durch

TABAKEX

Aufklärungsschrift kostenlos
Labor-Verlag, Berlin SW 29 / T 81

Jetzt Sonderpreise!

Sept./Okt. stille Zeit! Wir tun, was Besonderes. Sofort Prospekt anfordern!

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 472

Jetzt Sonderpreise!

Sept./Okt. stille Zeit! Wir tun, was Besonderes. Sofort Prospekt anfordern!

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 472

Jetzt Sonderpreise!

Sept./Okt. stille Zeit! Wir tun, was Besonderes. Sofort Prospekt anfordern!

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 472

Jetzt Sonderpreise!

Sept./Okt. stille Zeit! Wir tun, was Besonderes. Sofort Prospekt anfordern!

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 472

Jetzt Sonderpreise!

Sept./Okt. stille Zeit! Wir tun, was Besonderes. Sofort Prospekt anfordern!

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 472

Jetzt Sonderpreise!

Sept./Okt. stille Zeit! Wir tun, was Besonderes. Sofort Prospekt anfordern!

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 472

Jetzt Sonderpreise!

Sept./Okt. stille Zeit! Wir tun, was Besonderes. Sofort Prospekt anfordern!

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 472

Jetzt Sonderpreise!

Sept./Okt. stille Zeit! Wir tun, was Besonderes. Sofort Prospekt anfordern!

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 472

Jetzt Sonderpreise!

Sept./Okt. stille Zeit! Wir tun, was Besonderes. Sofort Prospekt anfordern!

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 472

Jetzt Sonderpreise!

Sept./Okt. stille Zeit! Wir tun, was Besonderes. Sofort Prospekt anfordern!

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 472

Jetzt Sonderpreise!

Sept./Okt. stille Zeit! Wir tun, was Besonderes. Sofort Prospekt anfordern!

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 472

Jetzt Sonderpreise!

Sept./Okt. stille Zeit! Wir tun, was Besonderes. Sofort Prospekt anfordern!

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 472

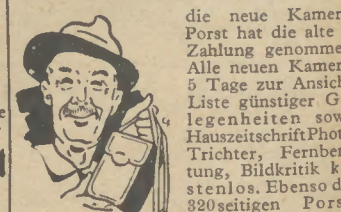
Jetzt Sonderpreise!

Sept./Okt. stille Zeit! Wir tun, was Besonderes. Sofort Prospekt anfordern!

100x BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA=50x

Mit einer kleinen Tube zu 50 x können Sie mehr als 100 x Ihre Zähne putzen, weil BIOX-ULTRA hochkonzentriert ist und nie hart wird

Verlag: Gesellschaft für Arbeitspädagogik m. b. H., Düsseldorf; Hauptschriftleitung: Vereinigte Werkzeitung des Dinta (Hütte und Schacht), Düsseldorf. Schließfach 100 43. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Hauptschriftleiter P. Rud. Fischer, verantwortlich für den Anzeigenteil: Erik Pattberg, beide in Düsseldorf; Druck: Industrie-Verlag und Druckerei Akt.-Ges., Düsseldorf. — D.M.: II. 35: 23 688.



wenn Sie heute noch darum schreiben an

DER PHOTO-PORST

Der Welt größtes Photo-Spezialhaus
Nürnberg-A. SW 68